

## **PRÄVENTION GEGEN SEXUALISIERTE GEWALT – KRITISCHE ÜBERLEGUNGEN UND GRUNDSÄTZE**

P. Klaus Mertes SJ  
Sommer 2016

### **1) Prävention dient dem Schutz der potentiell von sexualisierter Gewalt betroffenen Personen, hier insbesondere der potentiell betroffenen Kinder und Jugendlichen.**

- Prävention ist kein Instrument der Öffentlichkeitsarbeit.
- Prävention ist auch keine vertrauensbildende Maßnahme, oder präziser ausgedrückt: Wenn Prävention als vertrauensbildende Maßnahme konzipiert und intendiert wird, stellt sie kein Vertrauen her. Um Vertrauen zu gewinnen, muss man mehr wollen als Vertrauen zu gewinnen.

### **2) Prävention sexualisierter Gewalt in Institutionen setzt im Fall der Fälle die Aufklärung sexualisierter Gewalt in denselben Institutionen voraus.**

- Zwar gibt es verallgemeinerbare Standards von Prävention in Institutionen (transparentes Beschwerdemanagement, Fortbildungsmaßnahmen, Kooperation mit Fachstellen, unabhängige Ombudsstellen, Selbstverpflichtungserklärungen, Nähe-Distanz-Standards, erweitertes polizeiliches Führungszeugnis, etc.), aber die Schwerpunktsetzung der Prävention entscheidet sich in der konkreten Institution an den Besonderheiten der Kontexte, in denen sexualisierte Gewalt stattfand bzw. gedeckt wurde.
- Aufklärung sexualisierter Gewalt muss von Institutionen/Beauftragten geleistet werden, die von der Institution unabhängig sind.

### **3) Prävention sexualisierter Gewalt dient nicht nur der Verhinderung von sexualisierter Gewalt im engeren Sinne, sondern auch der Prävention von Unaufmerksamkeit, Blindheit oder Verharmlosung entsprechender Symptome und Vorgänge in der Institution.**

- Die Einstiegsfrage an alle Erwachsenen in der Institution lautet nicht: „Wie kann ich verhindern, ein Täter zu sein?“, sondern: „Bin kann ich verhindern, ein Weggucker zu sein?“
- Für das Aufbrechen von Blindheit gegenüber Gewalt hilft die Ausgangsfrage: „Welche Gewalt sehe ich?“ Denn sehend für die Gewalt, die ich nicht sehe, werde ich nur, wenn ich auf die Gewalt reagiere, die ich sehe. Gerade deswegen ist auch wichtig, bei der Frage nach der Prävention sexualisierter Gewalt den Blick nicht auf das Thema der sexualisierten Gewalt allein zu fixieren.
- Prävention sexualisierter Gewalt gehört (auch deswegen) in ein Gesamtkonzept von Gewaltprävention, besser noch in ein Curriculum des sozialen Lernens.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Ein Curriculum des sozialen Lernens hat seinen Sinn nicht einfach nur vom Präventionsanliegen her. Beispiel: Wenn auf Besinnungstagen Achtsamkeit eingeübt wird, dann hat das zwar einen präventiven Effekt, aber dieser Effekt ist nicht der alleinige oder primäre Grund für die Übung.

#### **4) Prävention sexualisierter Gewalt ist strukturelle Prävention und betrifft:**

- Transparente Entscheidungsstrukturen.
- Sicherung von Vertrauensräumen.
- Auflösung von rechtsfreien Räumen („black-box“)

Dazu gehört auch: Strukturelle Überforderungen abbauen, z.B. durch:

- Einbindung unabhängiger Stellen in das Beschwerdemanagement.
- Kooperation mit Fachstellen.
- Finanzielle/personelle Investitionen.

#### **5) Prävention sexualisierter Gewalt rührt an das Selbstverständnis der Institution/des Systems. Im Falle der katholischen Kirche sind unter Präventionsrücksicht folgende gesamtkirchliche Themen betroffen.**

- Das Sakrosankte kirchlicher Autorität und kirchlicher Traditionen.
- Der theologische Status des Weihepriestertums und der Umgang mit geistlicher Macht.
- Sprachlosigkeit bzw. mangelnde Sprachfähigkeit (strukturell bedingte Selbstgefährdungsprobleme im Falle des offenen Sprechens in kirchlichen Arbeitsverhältnissen, im Klerus, in Familien).
- Schuld- und Schamdruck im Zusammenhang mit Themen der Sexualmoral bzw. der Sexualpädagogik.
- Männerbündigkeit des Klerus.

#### **6) Prävention in der katholischen Kirche ist eine spirituelle Aufgabe.**

Es geht um eine Einübung in das Hören: Stärkung der Sensibilität für die Stimme der Opfer kirchlichen Machtmissbrauchs in der Kirche, da die „Stimme der Opfer“ oder klassisch ausgedrückt: Die „Stimme der Armen“ in der Kirche ein locus theologicus kirchlicher Selbsterkenntnis ist.